

Predigt von **Pfarrer Wilhelm Lohle** am 2. Sonntag nach Weihnachten

Lesung: Epheser 1,3-6.15-18
Evangelium: Johannes, 1,1-18

Kirche Sankt Familia
3. Januar 2021

Lesung:

Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus. / Er hat uns mit allem Segen seines Geistes gesegnet durch unsere Gemeinschaft mit Christus im Himmel.

Denn in ihm hat er uns erwählt vor der Grundlegung der Welt, / damit wir heilig und untadelig leben vor ihm.

Er hat uns aus Liebe im Voraus dazu bestimmt, / seine Söhne zu werden durch Jesus Christus und zu ihm zu gelangen nach seinem gnädigen Willen,

zum Lob seiner herrlichen Gnade. / Er hat sie uns geschenkt in seinem geliebten Sohn.

Darum höre ich nicht auf, für euch zu danken, wenn ich in meinen Gebeten an euch denke; denn ich habe von eurem Glauben an Jesus, den Herrn, und von eurer Liebe zu allen Heiligen gehört.

Der Gott Jesu Christi, unseres Herrn, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geist der Weisheit und Offenbarung, damit ihr ihn erkennt.

Er erleuchte die Augen eures Herzens, damit ihr versteht, zu welcher Hoffnung ihr durch ihn berufen seid, welchen Reichtum die Herrlichkeit seines Erbes den Heiligen schenkt

Evangelium:

Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und das Wort war Gott. Dieses war im Anfang bei Gott.

Alles ist durch das Wort geworden und ohne es wurde nichts, was geworden ist. In ihm war Leben und das Leben war das Licht der Menschen.

Und das Licht leuchtet in der Finsternis und die Finsternis hat es nicht erfasst.

Ein Mensch trat auf, von Gott gesandt; sein Name war Johannes. Er kam als Zeuge, um Zeugnis abzulegen für das Licht, damit alle durch ihn zum Glauben kommen. Er war nicht selbst das Licht, er sollte nur Zeugnis ablegen für das Licht.

Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt. Er war in der Welt und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht.

Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen

glauben, die nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind.

Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt und wir haben seine Herrlichkeit geschaut, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.

Johannes legt Zeugnis für ihn ab und ruft: Dieser war es, über den ich gesagt habe: Er, der nach mir kommt, ist mir voraus, weil er vor mir war.

Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen, Gnade über Gnade. Denn das Gesetz wurde durch Mose gegeben, die Gnade und die Wahrheit kamen durch Jesus Christus.

Niemand hat Gott je gesehen. Der Einzige, der Gott ist und am Herzen des Vaters ruht, er hat Kunde gebracht.

Liebe Schwestern und Brüder! Liebe Gemeinde!

Am Neujahrsfest haben wir in der Lesung (Num 6,22-27) den Aaronitschen Segen gehört: Gott möge mich behüten, mir leuchten und gnädig sein, mir sein Angesicht zeigen und mir Frieden schenken.

Die heutige Lesung hat gleichsam daran angeknüpft. Der Schreiber des Briefes an die Gemeinde in Ephesus spricht uns zu:

Ihr seid mit allem Segen seines Geistes gesegnet.

Kein Zuspruch, keine Bitte, keine Frage, kein Anspruch: Für den Briefschreiber ist das eine Feststellung!

Grundlage dieses Segens ist für ihn die Gemeinschaft mit Christus. Es ist keine Gemeinschaft wie jene, die wir hier sehen.

So wie die Menschen um uns ist dieser Christus nicht mehr zu fassen. Und doch ist er da, denn wir erfahren ihn, wenn wir heilbringend miteinander leben.

So haben wir ja auch in der Weihnachtszeit schon oft gesungen (GL 239):

Dich wahren Gott ich finde in meinem Fleisch und Blut, darum ich fest mich binde an dich mein höchstes Gut.

Und das in der Lesung hinzugefügte „untadelig“, heilig und untadelig, liegt wohl in diesem Miteinander verborgen. Wirken wir zum Heil unserer Mitmenschen, leben wir untadelig.

Und diese, unsere Berufung, ist von Beginn an eingeplant!

Wir haben einen Platz in Gottes Heilsplan und zwar nicht nur als Statisten, als Lückenfüller über die man einfach so verfügen und mal hier hin und dann dorthin stellen kann, ganz nach Belieben des Planenden, ohne dass wir gefragt werden, ob wir das wollen oder nicht.

Können und wollen wir das? Können oder wollen wir so nicht?

Das wunderbare an der Lesung ist für mich, dass der Briefschreiber sich ganz sicher ist: Wir wollen und wir können! Und wir wollen und können das sogar auch gut!

So gut, dass es allen Grund gibt, Gott und den Menschen zu danken!

Diesen Start in den Brief an die Epheser finde ich bei jedem Lesen wunderbar und stärkend! Endlich mal kein Meckern und Schimpfen! Endlich mal kein Suchen nach Kleinigkeiten, damit geschimpft werden kann! Wir Menschen leben in Grenzen. Und diese Grenzen sind jeden Tag neu zu erfahren, in der großen Politik und schon alltäglich in unserem Leben.

An eigene Grenzen zu stoßen schmerzt. Immer wieder!

Diesen Blick suche ich! Sehen, was gelungen ist und sei es noch so klein. Da ist ein für mich gleichsam göttlicher Blick, der in den Dank mündet.

Und ein solch göttlicher Blick ist mir von der Bibel her bekannt. Wie hieß es nämlich am sechsten Tag (Gen 1,31)?

Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Und siehe, es war sehr gut.

Einen solchen Blick wünsche ich mir, wünsche ich uns. Sehen können, was gut ist. Danken können für alles, was gelungen ist.

Gott und den Menschen danken!

So ist es, laut dem Briefschreiber eingerichtet. Dazu sind wir berufen, zu solch einem Blick, zu diesem Dank! Das ist so wunderbar, dass wir diese Haltung einander wünschen sollten, denn diese Berufung ist voller Hoffnung.

Und so haben wir ja schon oft genug gesungen (GL 543), wenn es lautet:

Wohl denen, die da wandeln vor Gott in Heiligkeit nach seinem Worte handeln und leben allezeit.

Da schließt sich auch ein Verständnis des Evangeliums (Joh 1-18) an. Vom Wort, das bei Gott war und Gott ist, ist am Anfang des Johannes-Evangeliums die Rede!

Und im letzten Ruf der Bibel (Offb 22,20), bitten wir um das Kommen Jesu Christi.

Wenn wir nicht an unseren Grenzen scheitern wollen, wenn unser irdisches Leben nämlich zu Ende geht, dann soll das Wort Gottes, dann soll Gott auch das Wort sprechen, das zum Leben führt!

Denn wir glauben, was wir sooft singen, oder etwa nicht (GL 543)?

Dein Wort, Herr, nicht vergehet, es bleibt ewiglich, so weit der Himmel gehet, der stets bewegt sich. Dein Wahrheit bleibt zu aller Zeit gleichwie der Grund der Erde durch deine Hand bereit'.

Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt (Joh 1,9). Er kam in sein Eigentum (Joh 11a). Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er die Macht, Kinder Gottes zu werden (Joh 1,12a).

Das ist seine Zusage an uns zum Beginn dieses Jahres! Sie ist Grund meiner Freude! Sie ist Grund meiner Hoffnung. Sie ist Anlass, meinen Blick zu schärfen um das in den Blick zu bekommen, was allen Dank wert ist.

Du, mein Mitmensch, der mir gut ist oder dem ich gut bin, ist diesen Dank jedes Mal wert. Dafür danke ich Gott und den Menschen, nicht nur heute! Amen.

Wilhelm Lohle